Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: 12

Nachruf: Von unseren Verstorbenen
Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Höhe Gott ſei Ehre,
Friede auf dem Erdenrund!
Seht, dem ganzen Menſchenheere
Tut er ſeine Liebe kund!

In dem Kripplein, ſüß und niedlich,
Liegt das holde Jeſuskind.
Alle werden ſtill und friedlich,
Die ihm ganz zu Willen ſind.

Friede, Freude und Erbarmen
Kann auch uns beſchieden ſein,
Wenn mit offnen Herz und Armen
Wir den Heiland laſſen ein.

Chriſtus muß die Welt regieren,
Wenn ſie nicht zerfallen ſoll;
Er nur darf das Szepter führen,
Dann wird allen Völkern wohl.

Dann wird wahr das Wort auf Erden,
Daß aus Lanze, Schwert und Speer
Winzermeſſer, Pflüge werden.
Himmel, Erde, Luft und Meer,

Völker, Raſſen, Nationen
Kennen dann nur einen Gott;
Daß ſie alle ſicher wohnen,
Iſt Geſetz dann und Gebot.

Noch ſind dieſe Zeiten ferne,
Denn wir haben erſt Advent;
Doch wir glauben froh und gerne,
Daß das Weihnachtslicht einſt brennt.

E. Spahn-Gujer.

Von unseren Verstorbenen

Zu den älteſten, treueſten und verſtändnisvollſten Leſern und Freunden der „Neuen Wege" hat eine Frau gehört, die ſeit langem wenig auf ſichtbare Weiſe in unſern Kreis getreten, aber im Hintergrund ſtets aufs ſtärkſte mit uns verbunden geweſen iſt: *Helene Appia*, die vor kurzem im Alter von ſechsundachtzig Jahren von uns gegangen iſt. Aus einer alten, einſt aus Italien her eingewanderten Genfer Familie ſtammend, hat ſie die Vorzüge des beſten Genfertums, wie es ſich aus dem Hugenottentum entwickelt hat, gleichſam wie in einem Edelſtein konzentriert, in ſich vereinigt. Sie trug den geſchloſſenen und ſtrengen Geiſt des hugenottiſchen Calvinismus in die weiteren Formen einer weltumſpannenden Humanität und eines an Chriſtus orientierten Sozialismus hinein, den auch ſchon ihr Bruder, der als Pfarrer in Frankreich und in Genf wirkte, vertreten hatte. Er wurde in ihr ein Geiſt des Kampfes gegen alles Unrecht, aber noch mehr eine nimmermüde Bereitſchaft zum Helfen, die ſich im kleinen wie im großen in der Nähe wie in der Ferne auswirkte; er ſtrahlte als „Licht der Welt" in „ſchönen Werken" aus, vor allem aber beſonders im ſchönſten der Werke, in einer nie erkaltenden Wärme des Herzens, verbunden mit höchſter Wahrhaftigkeit, Echtheit und Treue. Sie war in alledem eine Ariſtokratin, aber nicht nur des Blutes, ſondern vor allem Gottes und Chriſti. Wir, die wir das alles perſönlich erfahren haben, werden ihr

Bild liebend und verehrend im Herzen bewahren, aber Viele, Viele ſind es, die dafür danken, daß ein ſolcher Menſch dageweſen iſt, daß ſolche Menſchen *möglich* ſind. *L. R.*

Zum Ende und neuen Anfang

Das Jahr der „Neuen Wege", das wir mit dieſem Hefte abſchließen, iſt das Jahr ihrer Befreiung von den Ketten des neuen Geßler-Regimes, in denen ſie lange, lange, nämlich inhaltlich lange und entſcheidungsſchwere Jahre verharren mußten. Noch haben ſie ſich an dieſe neue Wendung nicht recht gewöhnt. Sie müſſen gleichſam neu ihren Weg ſuchen, taſtend, experimentierend. Es gilt, die alte Form wieder herzuſtellen und ſie doch auch zu erneuern. Daran wollen wir alle Kraft ſetzen, die uns zukommen wird. Aber wir müſſen um Geduld und Nachſicht bitten. Die Aufgabe iſt ſo ſchwer geworden, daß es von vornherein unmöglich iſt, ihr völlig genügen zu können. Es muß genügen, wenn mit einiger Kraft und Deutlichkeit auf ſie hingewieſen wird, und wird der alte Troſt nötig ſein: „In magnis voluisse sat est: In großen Dingen muß das Gewollthaben genug ſein!"

Es iſt die Aufgabe, die in der Eingangsbetrachtung dieſes Heftes angegeben iſt. Sie muß immer deutlicher und zentraler heraustreten. Aber ſie darf der Konkretheit nicht ermangeln. Es kann keine Rede ſein von einem Rückzug in das Reich der „reinen Religion" — das wäre ſchwere Verleugnung der Wahrheit, die uns anvertraut iſt. Dieſe muß im Gegenteil immer mehr „Fleiſch" werden, immer realiſtiſcher in die Welt hinein. Möchten wir gerade dafür die nötige Mitarbeit finden.

Wir haben einen ſchweren Weg und einen ſchweren Kampf. Scheinbar ſich widerſprechende Aufgaben drängen ſich uns auf. Wir nehmen im Kampf der Zeit Partei, und doch führt unſer Weg über die feſtgelegten Parteien aller Art weg; wir fordern die Auflöſung und wollen doch von Herzen die Erfüllung; wir reden zu den Gläubigen und zugleich zu den Ungläubigen; wir möchten gern dem Einzelnen in ſeinen perſönlichen Anliegen dienen und müſſen doch in erſter Linie die Sache Gottes im Auge haben; wir haben Leſer aus allen Volksſchichten: wie ſollen wir das rechte Wort für Alle finden? Es iſt, wie geſagt, ein ſchwerer Weg. Aber vielleicht iſt gerade dieſer Weg über dem Streitgewühl, über den heutigen Gegenſätzen und auch den heutigen Unterſchieden, der Weg der Revolution Chriſti.

Wir wollen ihn — mit Gott — immer neu verſuchen.

Eins liegt uns noch beſonders an: Die „Neuen Wege" haben einſt eine äußerlich beſcheidene, aber von Innen her geſehen nicht unwichtige *internationale* Aufgabe gehabt. Dieſe iſt durch das Welterdbeben großenteils verſchüttet worden. Aber es beſteht doch die Ausſicht, daß